Zeitschrift: Solothurnisches Wochenblatt

Herausgeber: Franz Josef Gassmann

Band: 2 (1789)

Heft: 3

Artikel: Monsieur Süperb : oder der erfrorne Stutzer

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-820081

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Solothurnerisches Wochenblatt.

Samstag den 17ten Jenner, 1789.

Nro. 3.

Monsieur Superb.

ober

Der erfrorne Stutzer, eine komische Trauerscene nach Iffsand oder Schröder, wie ihr wollt.

> Caput insanabile friget, nam nihil est intus. Horn.

des will man anfangen ben dieser grimigen Kälte, besonders wenn der Geltbeutel selbst über 60 Grade unter dem gewöhnlichen Gefrierpunkt steht? Man sest sich halt hinter den Ofen, brummt ein altes Liedlein, oder liest in einem anmuthigen Historienbuch, dis man so ganz gemächlich einschlummert. — So ergiengs mit gestern Abends. Erst sang ich mein Lieblingslied, nach der bekannten Melodie:

Willst du o Winter du grimmiges Thier Immerfort sausen, Im Schrecken und Grausen,

Bis ich da hinter dem Ofen erfrier.

D, Minter, du Holzdieb, du zottichter Bar l Wie bist du so sauer, Und grob wie ein Bauer!

Ach, kam' doch der liebliche Somer bald her! Alldee! Alldee! Ihr Herrn mein, Der Sommer ist lieblich und sein. Als ich diese Arie dreimal heradgesungen, und mein Kleiner in der Wiege den Diskant dazu stente, ward ich unwillig, und nahm ein Buch zur Hand. Es war der englische Zuschauer, ich blätterte hin und her, und stieß von ungefähr auf das Stück, das sich betittelt: Zergliederung eines Stuzerkopfs. Ich las, dachte, las wieder, und entschlief. Das Gelesene und meine eignen Gedanken verwebten sich in einander, und bildeten da einen sehr komischen Traum. Ich will ihn hier mittheilen zum Vergnügen all dersenigen, die leise oder laut den sich denken: Ein schlafender Narr muß gewiß recht närrische Träume haben.

Mich dunkte, ich fabe von meinem Ofensite herunter bis auf die Strafe von P**, die ju benden Seiten mit Schneebaufen wie verschanzt war. Da fam Mr. Guverb mit feinem großen Schlupfer bupfend und fingend die Gage berab, wollte unter einem Eriller über ben Stadtbach fegen, magte einen drenfachen Wadensprung in die Luft , blieb aber jenseits des Ufers in einem Schnechugel von dritthalb Schuhe ftecken , und erstarrte. Go gleich lief man herben , und bub ihn aus der Schneemaffe beraus ; man schuttelte ihn ; aber umfonft, bas Leben war fchon von ihm gewichen. Seine Haare ftunden gen Berg, und fein Kopf fab aus, wie ein truftalifirter Jagel; fein ganzer Korper war in der Stellung einer farren Verwunderung , beylauftig fo , wie jungfthin ein Herodestnecht auf der Menhuachtsvorstellung, als er unvermuthet die Lolleranzaufflarung der Solle erblickte. -Da einige ber Umftehenden den Erfrornen noch nicht für gang todt hielten , so entschloß man sich , ihn nach dem Anatomiesaal zu bringen, um dort durch Reiben und Barmen bas leben wieder aufzuwecken. Bu allem Unglück war weder ein Eragfessel noch eine Tragbabre vorhanden. Man legte ihn daber auf feinen unermeglichen Schlupfer , und trug ihn an den vier Enden, wie einen gedorrten Saring auf einer groffen Blatte , gang gemachlich fort. Jung und

Alt drängte sich schaarenweis hintendrein, und das Gerücht von diesem Vorfall durchlief schnell die ganze Stadt: überall hörte man: Mr. Güperb ist erfroren; erfroren ist Mr. Güperb. In allen Assembleen hallte und schallte es: est il possible, que Mr. le superbe, ce genie bouillant, est devenu roide.

Indessen hatte man auf der Anatomie alle nur erdenkliche Mittel zu seiner Erhohlung angewandt; Allein Mr. Guperb gab kein Lebenszeichen von sich. Die Aerzte , die gewöhnlich verschiedner Meinung sind, entschlossen sich daher, ihn erft 34 trepaniren, dann zu zergliedern, um allenfalls die Ur= sach seines Lodes zu ergrunden. Denn diese Leute, wie man weißt, befummern sich wenig um die Heilmittel ihrer Kunft, wenn sie nur die Nothwendigkeit des Todes sostematisch demonstriren können. — Als der Operateur mit vieler Behendigkeit die Hirnschaale geöffnet, so glich benm ersten Un= blick das innere Eingericht derselben jedem andern Menschenkopf; allein ben nahrer Untersuchung durch die Vergrösserungs glaffer machte man eine fehr feltfame Entdeckung. Dasjenige, was wir Gehirn nennen, war da ein kunstlich in einander geschlungner Klumpe von jenen Materialien , die der Landmann ben uns dem Hornvieh unter die Fusse wirft. Auch schien die Gestalt und Größe davon gang ungewöhnlich, und batte viel Aehnlichkeit mit jenen Beobachtungen , die Dr. Blumenbach von Göttingen, und Hr. Sommering von Kaffel ben Zergliederung der gröften Affentopfe gemacht haben. Die Birbeldruse, welche man gewöhnlich für den Sitz ber Geele balt, war ganz hornartig überwachsen. Einige Zuschauer erstaunten gewaltig darob, und sagten ganz laut: Mr. Guperb muß feine Vernunftseele, wie wir andern, besessen haben. ---Der berühmte italianische Arzt Zassifrassino antwortete diesen Zweistern auf der Stelle, indem er sprach:

"Vater Aristoteles behauptet in seiner Seesenkehre: jedes Thier, das tanzen und singen, lachen und riechen könne, das sen vernunftfähig, Vernunftfähigkeit aber seize Seele vorauß, also wo diese Eigenschaften eintressen, da sen auch eine Seele.

"Nun tanzen und singen die Stuper auf Ballen und Sassen. Sie lachen in den Schauspielhäusern wie in den Kirchen, bev Hochzeiten wie ben Leichenbegängnissen. Sie riechen fein, und oft auf hundert Schritte. Rein Spürhund wittert so schnell das versente Gewild, als ein Stuper den Aufenthalt einer reichen und artigen Wittwe, oder einer heranblühenden Schönheit zc.

"Folglich hatte Mr. Superb, der mit allen Ordenszeichen eines Stuzers hinten und vornen reichlich behångt war, eine vernünftige Seele. W. z. e. w. Die unglaubigen Zuschauer waren bennahe überzeugt durch diesen tüchtigen Beweis, als Dr. Neceptenburg, der wegen seiner neuerfundenen Flohssalbe so bekannt ist, auf einmal vom Sessel aufsprang, und mit Ungestümm sagte:

"Pok Klustiersprike, was sind das für unphilosophische Flausen! Abgerichtete Bären und Affen tanzen mit Anstand und Kunst — wo singt ein Stuker mit der Lieblichkeit einer Lerche oder Nachtigall? — Lachen nicht Turteltauben den halben Tag? — Wo ist der Stuker, der an Geruchsseinheit sich mit einem Trüsselhund messen dark. Man muß zu distinguieren wissen, zwischen Thier und Menschenseele.

Dr. Zassiffrassino gab ganz gelassen zur Antwort; "sen es "die Seele einer Nachtigall, oder eines Tanzbären, einer "Turteltaube oder eines Trüsselhunds. Genug, die Stuzer haben Seelen. — Diese Meinung wurde von den Zuschauern allgemein beklatscht, und als Orthodox anerkannt; und man fuhr wieder mit der Zergliederung fort.

An benden Seiten des Kopfs fand man zwo große Hölen; die zur Rechten schien dem Ambrageruch nach mit süßen Schmenchelenen und Lügen, mit Versprechungen und Stadtneuigkeiten angefüllt; die zur Linken, mit Selbstlob und Eitelkeit, mit saftigen Scherzen und Liebsliedern ze. Gegen der Stirne, die mit sehr dicken Häuten verwachsen war, bemerkte man eine kleine Vertiesung, worin eine schwammichte Substanz lag, welche die französischen Anatomiker Galimatias, die Englischen Nonsense, und wir Teutschen glattweg Unsinn nennen. Die übrigen kleinern Gefässe und Hölen stroßen von einer glänzenden Materie, die der Operateur für wahres Queksilber hielt. Vermuthlich muß der gute Mensch in seiner Jugend viel vergoldet haben, denn man behauptet, daß ben dieser gefährlichen Arbeit der Merkurius durch die Einathmung bis ins Gehirn steige.

Die übrigen Theile des Sesichts und die außere Gestalt des Kopfs hatten nichts besonders Auffallendes, blos die Ohren waren ungemein lang, und stunden starr in die Höhe, so wie es ben den Einwohnern in Arkadien ist Mode ist. Die Nase hub sich etwas empor, und schien nach Freuden zu lüsten, oder Verachtung auszudrücken, gegen Alles, was ihren Geruch beleidigte. Die Lachmuskeln waren so verbraucht, und abgenust, daß sie auf die mindeste Berührung minuten lang zuckten. Die Lippen stunden sehr hervor, und man war zweiselhaft, ob sie sich zu einem Kuß verlängern, oder gleich einem Schweinrüssel im Koth wühlen wollten.

Roch eine Entdeckung darf ich hier nicht übergeben , weil fie ben den gesammten Aerzten eine vollwichtige Freude erweckte. Man fand namlich auf ber Junge einen gefrornen halben Triller, die andere Halfte davon steckte noch tief in der Surgel, und fonnte weder vor noch ruckwarts gehen ; dieser unglückliche Salbtriller wirckte wie ein Steckfluß, er druckte auf das Zwergfell , hinderte die Bewegung der Lungenflugel, das Blut fockte, und unfer musikalische Seld farb ben leichten Tob eines Schwanen , der gang melodisch sein Leben wegfingt. — Dr. Receptenburg war über diese medicinische Entdeckung so rasend entzückt, daß er laut aufrief, er wolle ein eignes Buch über die Natur und Nothwendigkeit eines Trillervomitivs herausgeben, um derlen Vorfällen ins funftig vorzubengen. — Ben biefem voßirlichen Einfall erariff mich ein so sturmisches Lachen, daß ich darüber aufmachte.